ist und bleibt für jedes Ereigniß, was außer seinen Verhältnissen liegt, unempfindlich. Der Andere hat für Alles ein offenes Auge und Ohr. Dort, wo die natürliche Grenze für Beide beginnt, empfängt ihn die Phantasie. An ihrer Hand bleibt er nirgends ein Fremdling, er lebt doppelt, in Leid und Freude. Gesellt sich zu der ersten Gabe eine zweite — das Geschick gut zu erzählen — so ist sie doppelt werthvoll. Lessing sagt ja so bedeutungsvoll: nicht nur die Kinder speist man mit Märchen ab! Eine dritte Species von Menschen sind — die Mittheilungsbedürftigen. Auch sie hören und sehen wie die Sonntagskinder das Gras wachsen, aber nur um darüber reden zu können; es würde ihnen das Herz abdrücken, wenn Bismarck zufällig noch eine Wortsteuer d'riren sollte. Aus diesem Geschlecht stammt die „Plaudertasche vom Dienst". Unter dieser denkt man sich eigentlich eine Person die wie gewisse weiße Frauen, oder wie weibliche Männer, mit einer großen Tasche am Arm von Haus zu Haus pilgert, Neuigkeiten — gleichviel ob sie wahr sind oder nicht — unter dem Vorwande, nach juristischer Bezeichnung „berechtigte Interessen wahrzunehmen", ein- und auskramt und einen Redefluß besitzt, der nach und nach zu einem Meere anschwillt, das weder Christ noch Jude durchschreiten kann. Zu dieser Primaqualität gehöre ich nicht ganz, ich bin weit rücksichtsvoller. Alles in Allem zu sagen: ich gleiche einer gebildeten Botenfrau, die für Jeden etwas mitbringt, überall gern harmlos plaudert und doch nichts ausplaudert, was die Gemüther gegenseitig erhitzen könnte. Ich weiß z. B. ganz genau, daß hier vor wenig Tagen ein junges Herrlein ein Mädchen entführte. Hoffentlich folgte die romantisch-gesinnte Schöne ihrem Ritter nur bis auf's Eis, das ihr vielleicht für die recht gefährliche Eisbahn ihrer Vertrauensseligkeit eine gute Lehre geben wird — aber ich frage doch nicht um ein Königreich, wer und was die beiden Durchgänger sind! — Von Pillnitz wie von Loschwitz her tönt Tag und Nacht der Nothschrei nach einer Brücke in mein Ohr; ich sehe die armen Leute frierend die Gewandheit aufs Spiel setzend, am Ufer stehen, warten bis ein Kahn durch die Eisstücke durchgearbeitet wird, um dann in diesem dicht aneinander gedrängt mit feindlichen Nachbarn und transportirenden Frachten, die mühselige Ueberfahrt zu erdulden; ich höre, wie Andere mit Lasten beladen, den gefahrvollen Weg über Wackwitz, über den Loschwitzer Berg machen und bei jedem Schritt keuchend und seufzend den Wunsch aussprechen, es möge sich doch einmal eine christliche und muthige Seele finden, die dem guten Vater seiner Landeskinder, dem König Albert das Leid klage. Aber daß ich's denn weiter erzählen, ohne zu befürchten daß sich die Herren Gemeindevorstände vielleicht gar in ihrer dienstlichen Würde gekränkt fühlen? Nicht etwa, daß ich mich fürchtete: für Recht und Wahrheit kann man selbst als Plaudertasche einstehen, aber es ist doch immer besser, allem Hader und Streit auszuweichen. Sucht man ihn doch nicht nur aus dem bunten Wirrenden Treiben des Lebens sondern auch von dem stillen Felde des Friedens unter schweren Opfern zu erdrücken. Es liegt mir fern, eine im Vernarben begriffene Wunde wieder blutig zu machen, die leicht erregten Nerven der Sentimentalen zu berühren, den urtheilsfähigen, sich unfehlbar dünkenden Lästerzungen Gelegenheit zu einem erneuten Sturme zu geben. Sollte es den Hinterbliebenen einer jungen Künstlerin, der nach dem Tode eines allseitig beliebten und verehrten Künstlers das Leben nur noch werth des Sterbens schien, nicht sehr schwer werden sein ihren Liebling in ein anderes Kämmerlein zu betten? Wo bleibt in solch abnormen Fällen die Allverzeihende, Alles entschuldigende Liebe, die jedem Menschenkinde in die Brust gelegt wurde, damit sie Segen, aber nicht Zwiespalt bringe. Man sagt: der Tod gleiche Alles aus. Es ist wahr: er hat harte, unbeugsame Vermittler oft schon zur Milde geführt und vermag trotzdem nichts über Diejenigen, die nur das Wort, nicht den Sinn des Gesetzes üben, die sich Diener der Religion nennen und doch nur ihrem eigenen Anschauungen unterthänig sind. Gerade in dieser Beziehung wurden in der letzten Zeit trübe Erfahrungen gemacht. Aber wo Schatten ist, muß ja auch Licht sein. Wohlthuend wirkt die Mittheilung einer Gemeinde, die ihren Seelsorger respect hochschätzt und verehrt, seitdem er nämlich am Grabe eines Selbstmörders ein mildes, versöhnendes Gebet, keinen Vorwurf aussprach. — Da bin ich nun inmitten recht ernster Themata und es wird mir öfter hier und da geschehen, daß man mich ad acta legt und sagt: „Ach zu was sollen wir denn solch traurige Erörterungen von der alten Plaudertasche hören, sie sind ja noch dazu aufgewärmt und nicht einmal mißverständlich, das Leben ist trübselig genug!" — Ich weiß, daß die meisten Menschen gern lachen und ich werde mich bemühen, ihnen das gesunde wie billige, wenigstens selten auf eigene Kosten kommende Vergnügen nicht zu verkümmern. Sollte es mir zuweilen wie dem Hanswurst ergehen, der vor den bunten Zetzen seiner Gaukelbude lustig die Trommel rührt und wenn ihn Keiner sieht, über sich und sein Metier bittere Thränen vergießt, so wird doch der imitirte Humor dem wirklichen nicht schaden. Wer weiß denn jetzt, inmitten der Lamm-Gesinnungen, die durch alle Kreise gehen, was echt oder unecht, wahr oder nicht wahr ist? Alles dreht sich um die Form; der Kern wird selten, die Schale immer zuerst betrachtet. — Da stritten sich vor einiger Zeit Männer, ich glaube es war in einem dem Tricin Bacchus und Gambrinus geweihten alten Stamm-Tempel — es es schicklich sei, daß der Aeltere dem Jüngeren die „Bruderschaft", das vertrauliche „Du" zuerst anbiete; ob es erlaubt sei, daß der Jüngere dem Aelteren sich vorstelle oder umgekehrt. Ist es denn nicht selbstverständlich daß der ältere Mann dem jüngeren zur Vertraulichkeit, zur freundschaftlichen Herzlichkeit kommuniren? Und kann man sich wohl eine geeignetere Art Bekanntschaften anzuknüpfen denken als wenn der Jüngling dem Mann, dem alten Herrn, bescheiden seinen Namen, seinen Stand, seinen Zweck nennt und bittet, auf der großen Heerstraße des Lebens einen Augenblick neben dem erfahrenen, bedächtigeren Gefährten einhergehen zu dürfen? Ist der Angesprochene ein Oppositionsmann, dem nichts recht ist, ein Oppositionsmann, der nur mit jammernden Zornes-Verwerfung greift, ein Kleinigkeitskrämer, der mehr auf den Fleck als auf ein ehrliches Gesicht sieht, oder schließlich ein sogenannter „guter Mann", ein treuer Anhänger der geflügelten Worte Schopenhauer's: „dumm, faul und gefräßig", so wird der Abschied allerdings nach den ersten Grüßen erfolgen müssen. Sei es! Darum nur nicht den Muth und Glauben verlieren was Liebe dann übrig! Verbitterte Herzen sind selten wohlgesinnt. Man sieht weit lieber den lebensfrohen, heiteren Gesellschafter, als den ernsten Denker kommen; man hört lieber eine hübsch umhüllte Lüge, als eine unbequeme moralische Sentenz. Suche Jeder diese Gesinnungsrichtung unserer Zeit unter einem eleganten Sammetmäntelchen oder im groben Leinenkittel zu verbergen, aber da ist sie. — Sollte man inmitten der leichtsinnigen Carnevalscherze für möglich halten, daß ein junges, hübsches, begabtes Mädchen ins Kloster gehen möchte? Wahrscheinlich ist die Langeweile oder ein Roman an dieser Thorheit schuld, dem Gefühl des Verlassenseins ist sie nicht entsprungen, denn Niemand ist verlassen, der mit reiner Seele hinauf zum Sternenhimmel blicken darf. Dank der modernen Treibhaus-Erziehung weiß manches Mädchen vorzüglich fremde Sprachen bei einem sehr mangelhaften Deutsch zu citiren, aus Botanik, Mathematik und Physik eine gelehrte Suppe zu kochen; dabei versteht es jedoch Petersilie von Schnittling nicht zu unterscheiden, im Ausgabenbuch das „Soll" vom „Haben" nicht zu trennen. Wollte man unter Hundert Mädchen die Frage aufwerfen: „wozu lebst Du, wofür gedenkst Du weiter zu leben?" — nicht die Hälfte würde genügend zu antworten. Sie meinen, mit dem Titel „Hausfrau" werden sich auch die nöthigen Kenntnisse finden, die auf Pflichten des Mannes und des häuslichen Glückes sich schon ausbilden lassen. Ist aber das Vorhandensein aus Gründen schwer oder gar nicht zu erreichen, so naht der Weltschmerz in düsteren Variationen. Das richtige Zerstreuungsmittel, die Arbeit, wird selten energisch beim Schopfe gefaßt. Wir hätten viel weniger Arme, wenn wir mehr Muthige erzögen! Aber der Eine meint ja dem Anderen nicht muthig voranzugehen, seine Fähigkeiten in das rechte Licht stellen, ihn fördern und heben zu sollen. Wenn die Schwingen einer besonders begabten Menschenseele sich regen, wenn sie zum Fluge nach dem Höchsten und Besten anstreben will, kommt ein neidischer Raubvogel und sucht sie zu lähmen, wenn nicht zu brechen. Dem Geier im Thierreiche gönnt man nur die Rest der Verwesung, warum soll der menschliche, weit verabscheuungswerthere Raubvogel edlere Beute genießen? Darin wird man doch wohl der „Plaudertasche" Recht geben? Für diesmal empfiehlt sie sich übrigens zu geneigtem Wohlwollen; sie hat auch einen mühseligen, weiten Weg, der leider nur allzuviel kleine Brücken und Stege hat, bis in ihr illustrirtes Daheim zurückzulegen und keine andere Stütze, keinen Schutz als ihren Titel, vor dem Jeder, der ein böses Gewissen hat, mäuschenstill ins Dunkel schlüpft.

Briefkasten

M.*. Leipzig. „Kann man in der Sächs. Rentenversicherungsanstalt unter Umständen auch von unergänzten Stücheinlagen Renten baar ausgezahlt erlangen? Es ist der Fall gemeint, daß Einer nicht im Stande ist, eine Stücheinlage zu ergänzen, aber doch auch von dieser Kapitalanlage bei seinen Lebzeiten wenigstens einigen Nutzen ziehen will." — Sobald die Einzahlung unterbrochen oder gar eingestellt worden ist, so kann von dem etwa eingezahlten Kapital eine Rente nicht erwartet werden; in diesem Falle wäre nur die Rückzahlung von 80% der eingezahlten Summe möglich.

.. Ungenannt. „Ist es überall so wie bei uns auf der Louisenstraße, daß, wenn Du in Deiner Stammkneipe mit einem Herrn Billard spielst und Ihr spielt um ein paar Cigarren oder ein Gläschen Bier die Partie, daß Ihr das volle Partiegeld bezahlen müßt?" — Soll Euch wohl der Wirth auf seinem theuren Billard herumkurfiren lassen? Umsonst ist nicht mal der Tod, denn der Droguenhändler läßt sich sogar den „Wanzentod" bezahlen.

.. 2 eifrige Abs. „Sage mir doch, wo sich der feuerspeiende Berg Mauna-Loa befindet? Du schreibst auf Hawai, aber wo befindet sich denn das Gebirge? Mein Freund sagt in Schwaben; ich behaupte in Süd-Amerika; denn wenn es, wie mein Freund sagt, in Schwaben wäre, so würden wir uns den Spaß ansehen". — Freilich liegt besagter Vulkan in Schwaben und zwar rechts von Kubschnapprel, der Hauptstadt von Uruguay am rothen Meere, gleich am Südabhange des Himalaya, wo der Mississippi in den Nantie-Klang fließt.

.. Unglückliche Emilie. „Ich bin ein Mädchen von 19 Jahren. — Hatte noch kein Leid in der Liebe erfahren. — Ja dieß mich fern von Haus und Brause. — Saß einsam zu Haus in stiller Klause. — Da bracht' mein Vater einen guten Freund. — Mit dem er's treu und ehrlich meint. — Fast täglich verkehrt er in unserem Haus. — A! seitdem ist mir meiner Ruhe aus. — Nicht Habsucht ist's, nicht Prahlerei. — Sein Kleid, sein Amt mir einerlei. — Sein gutes Herz, sein treuer Blick — Hält das Verbrechen nicht mehr zurück! — Doch er ist kalt, sieht mich nicht an, — Umsomehr lieb ich ihn, den herzigen Mann; — Träumt mirs von ihm, eine ganze Welt, — Die dann mein Arm umschlungen hält. — O! großer Gott, hilf mirs ertragen. — Ich will es frei und offen sagen: — Sein Bild, es wird mich stets umschweben, — Ich will, ich kann ohne ihn nicht leben. — Drum, lieber Onkel, hab ein Erbarmen, — Gieb guten Rath der traurig Armen, — Die Dir's gesteht, daß sie liebt wie blind. — Der Mann, der schon hat Frau und Kind!" — + Dem Herzen muß die Pflicht gebieten! — Hier gilts der Ehe heil'gen Frieden — Zu retten oder zu begraben. — Denk an sein Weib, an's Kind sein denke, — Zu ihnen Deine Liebe lenke, — Dort wird ein reines Glück Dich laben. — Wer durch Verbrechen sich ein Glück erringt, — Der folgt dem Irrlicht, das Verderben bringt.

.. M., Colsedaude, Hasenwildschütz. Beruhigen Sie sich; Zuchthaus setzt es nicht, wahrscheinlich nur eine Geldstrafe; nur wenn Sie die nicht berappen, müssen Sie sie absitzen. Wenn Sie aber nicht angezeigt werden, kommen Sie sogar mit der bloßen Angst davon.

.. Büttner, Reudnitz. „Heißt das Unikum der Stadt Dresden, unter dem Namen „Oberlauter" bekannt, Heißig oder wie ist sonst der Name?" — Ist längst todt und hieß Hennig. Heißig ist auch ein Original; er läuft im Winter ohne Kopfbedeckung mit nackten Füßen über den Schnee durch die Straßen.

.. R. R., Frankenberg. „Vor ca. 3 Wochen fragte bei Ihnen über den Werth einer alten Chronik vom Jahre 1599 ergebenst an und bat Sie freundlichst um Beantwortung im nächsten Briefkasten; statt dessen haben Sie mich bis heute vergebens warten lassen, weshalb ich nochmals um baldige Antwort bitte." — Das ist nun eine jener sogen. „vernünftigen" Anfragen. Bleibt eine solche unbeantwortet, dann schimpfen die geehrten Fragesteller wie die Rohrspatzen, und doch läßt sich darauf keine ernsthafte Antwort ertheilen. Wer soll über den Werth einer alten Scharteke urtheilen, die man im Leben nicht gesehen hat? Ebenso gut können Sie fragen, was ein Mittagessen kostet. Die einzig mögliche Antwort ist: Je nachdem!

.. B. R., Sohn eines alten Abs. „Würden Sie die Freundlichkeit haben und mir ein probates Mittel angeben, womit ich Mitesser vertreiben und mir eine geschmeidige Haut verschaffen kann, sowie ein gutes Mittel, weiße Zähne zu erhalten?" — Mitesser mit dem Uhrschlüssel fein säuberlich ausdrücken, Zähne hübsch putzen; freilich wer von der Natur keine weißen Zähne erhielt, wird dieselben auch durch künstliche Mittel schwerlich erlangen. Jedenfalls ist Vorsicht bei Anwendung solcher Mittel geboten. Geschmeidige Haut? Fahr' aus der Haut, mein Sohn und lege sie in Gerberlohe.

.. Br. Kermes, Hainichen, Staatsbahn betr. Wenn nicht triftige Gründe dagegen vorhanden sind, nimmt man die 3. Klasse schon jetzt in den Eilzügen mit. Ueberall ist dies nicht möglich und auch nicht nöthig, wenn man der Leere 1. und 2. Klasse nicht auch noch eine Leere 3. Klasse beifügen und den Eilzug wieder zum Bummelzug machen will. Selbst wenn Sie in einer Bahnhofsrestauration nur Champagner als billigstes Getränk bekommen könnten, so braucht Sie das nicht zu genieren, denn Sie können als Passagier ganz „trocken" in der Restauration sitzen. Die Mehrzahl der Passagiere liebt übrigens die Bänke in der Nähe eines guten Büffets! Abonnements sind überall an eine gewisse Zeit gebunden; die Concert-Abonnements-Billets z. B. gelten auch nicht 10 Jahre!

.. Abs. Will man Fahrenheit'sche Grade in Celsius'sche verwandeln, so zieht man von der gegebenen Gradzahl 32 ab und multiplizirt den Rest mit $\frac{5}{9}$; Celsius'sche in Reaumur'sche, so multiplizirt man die Gradzahl mit 0,8 oder, was dasselbe ist, mit $\frac{4}{5}$, oder Reaumur'sche in Celsius'sche, so multiplizirt man die gegebene Gradzahl mit 1,25 oder mit $\frac{5}{4}$.

.. F., alter Hunde. „Welcher Rechenmeister ist hier in Dresden der empfehlenswerthste für Privatstunden, aber auch kein Gurgelabschneider mit einem übertriebenen Honorar? Bitte!" — Wenden Sie sich an den Direktor des hiesigen Schullehrer-Seminars, Schöferitz, 46b; derselbe wird Ihnen bereitwilligst einen seiner oberen Schüler empfehlen, durch den Ihrem Wunsche entsprochen werden kann.

.. Einige. „Wieviel Juden existirten in Dresden im Jahre 1875 bei der Volkszählung, und wieviel stellten sich jetzt bei der letzten Volkszählung Juden mehr heraus? Mehrstentheils sind es wahrscheinlich Hawkler." — 1875 wurden in Dresden 1956, in Leipzig 2564 Juden gezählt. Die specialisirten Ergebnisse der 1880er Zählung sind noch nicht publizirt; das geht nicht so schnell. Interessant sind die Daten über die Vermehrung der israelitischen Bevölkerung in Sachsen von 1834 bis 1875. 1834 gab es 850 Juden in Sachsen; beinahe 30 Jahre verstrichen, ehe sich diese Zahl verdoppelte: 1864 zählte man 1964, 1867 schon 2103. Und nun gehen die Sprünge los: Ende 1871 waren auf einmal 3357 und 1875 5360 Juden in Sachsen. Merkwürdigerweise giebt es noch Leute, die bezweifeln, daß diese Erscheinung auf die Freizügigkeit zurückzuführen sei, weil das Freizügigkeitsgesetz älteren Datums sei. Die Leute bedenken gar nicht, daß, so lange der deutsch-französische Krieg in der Luft schwebte, die Einwanderungslust unter 0 stehen mußte; erst als die entscheidenden Schlachten geschlagen waren, kamen die Zuzügler in hellen Haufen aus dem Osten, größtentheils zunächst nach Berlin, von wo aus sie sich in die einzelnen deutschen Gaue ergossen. Neuerdings vermindert sich der Zufluß und hoffentlich werden sich Die, welche nun einmal da sind, „assimiliren".

.. Luzer. „Bei dem am 26. Januar stattgefundenen zweiten Hoball schreiben Sie, die Hauptgruppe bildete ein im Fell liegender Dambirsch, dessen Rücken und Keulen offen zum Zulangen einluden; wie ist das zu verstehen? Lag der Hirsch mit Fell und Fleisch da (wie ich denke), oder war er ausgestopft und Rücken und Keulen offen mit Fleisch ausgelegt?" — Es war vermuthlich ein frisch geschossener Hirsch, welchem der Koch unter Belassung des Fells und der ganzen Façon das Rücken- und die Keulenstücke herausgeschnitten hatte, um es zu braten, zu tranchiren und in die hohlen Stellen dann wieder für den Genuß hinein zu arrangiren. So denke ich mir's, gegessen habe ich freilich nichts davon.

.. B. B. „Onkel, beantworte mir eine Frage, stecke mich aber ja nicht wieder in den Papierkorb. Kann eine Frau wieder heirathen, deren Mann schon lange Zeit in der Landesheilanstalt zu Colditz weilt und als unheilbar erklärt worden ist, oder ist eine bestimmte Zeit festgesetzt, wie lange man zu warten hat?" — Sie wollen nicht in den Papierkorb? Wäre auch so wie so nicht geschehen; das „Rorgeflecht" erfreut sich einer trefflichen Gesundheit — weshalb ihm ein Vomitiv geben! Im vorliegenden Falle ist ein ausreichender Scheidungsgrund vorhanden; natürlich muß erst die Scheidung erfolgt sein, bevor eine Wiederverheirathung stattfinden kann.

.. R. B., Kamenz. „Wie stellt sich die 1. und 2. Klasse procentuell zur 3. und 4. Klasse auf den Bahnen betreffs der Einnahme?" — Von der Einnahme der kgl. sächs. Staatseisenbahnen aus dem Personenverkehre im Jahre 1879 kamen auf die 1. und 2. Klasse zusammen ca. 31 Proc., auf die 3. und 4. Klasse ca. 69 Procent.

.. Abs. „Ich bin ein Sachse, meine Frau ist Oesterreicherin, wir leben seit 20 Jahren im Orient, jetzt hat meine Frau einen fürstlichen Orden erhalten. Muß nun dieselbe um das Tragen dieser Auszeichnung auch in Sachsen oder Oesterreich ansuchen?" — Wenn Sie in Sachsen oder Oesterreich ferner leben wollen und Ihre Gattin den Orden dann tragen will, hat sie die Erlaubniß hierzu bei den Monarchen dieser Länder einzuholen.

.. Alter Abs., Bautzen. „Giebt es in Kamenz einen „Reichen-Schank von Lagerbier?" — Schon längst nicht mehr.

.. Abs., M. „Können Sie mir ein Mittel zur Erlangung von Schweißfüßen angeben, ich habe solche früher gehabt, aber plötzlich verloren und bin seit dieser Zeit fortwährend kränklich." — Kalte Abreibungen und Einpackungen (der Füße), denen gehöriges Frottiren folgen muß, soll dem gewünschten Zweck in angenehmer Weise förderlich sein.

.. R. „Ziel der 20. April 1856 in den abnehmenden oder zunehmenden Mond?" — Abnehmend.

.. R. „Welches Himmelszeichen (Sternbild) der 7. November 1856 hatte (ich behaupte Krebs) und ob es ein Sonn- oder Wochentag war — es gilt eine Wette." — Es war ein Freitag. Auf Anfragen über Himmelszeichen erfolgt geflissentlich keine Antwort, weil die Zeiten des Wallenstein mit seinem Sternglauben vorüber sind und in der Jetztzeit zu unserem Heile selbst der schlichteste Landmann es recht wohl weiß, daß das Buch des Schicksals nur dem Auge des Ewigen geöffnet ist.

.. Stammtisch Schneeberger Hof. „Wann rückten die österreichischen und preußischen Truppen über die schleswig-holsteinische Grenze, zu Ende des Jahres 1863 oder Anfang des Jahres 1864? Ist der Main bis Bayreuth schiffbar oder nicht und bis zu welcher Stadt ist er es überhaupt?" — Am 23. December 1863 rückten deutsche Bundestruppen, und zwar Sachsen und Hannoveraner, in Holstein ein und am 1. Februar 1864 überschritten preußische und österreichische Truppen die schleswig'sche Grenze, nachdem die beiden Großmächte im Januar beschlossen hatten, die Sache allein in die Hände zu nehmen. Der Main ist von Bamberg ab für Dampf- und größere Lastschiffe schiffbar. Weiter oben kann man nur mit Zwingerteich-Nußschalen gondeln.

.. Alter Abs., Niederau. „Welche Strafe erhält dasjenige Subject, welches in einem fremden Garten ein Christbäumchen umbricht?" — Sachbeschädigung: im schlimmsten Falle 2 Jahre Gefängniß. Wird auf Geldstrafe erkannt, so ist der höchste Satz 1000 Mark.

.. Sch. M. „Pardon! daß ich keinen Briefbogen geschickt. Ich hatte keinen. Kannst Du, lieber Briefkastenonkel, mir nicht diese Frage beantworten: Wird der Bernstein vom Rauchen wolkig oder ist er von Natur so?" — Der Pardon sei ertheilt; Sie schreiben wenigstens noch auf einen ziemlich sauberen Streifen Papier. Es giebt Leute, die ein Point d'honneur drein setzen auf Wische zu schreiben, die man nicht gern mit der Feuerzange anpackt. Es giebt Bernstein, der ganz durchsichtig wie Glas ist und es giebt wolkigen Bernstein. Der letztere gilt als werthvoller. Vom Rauchen wird er nicht wolkig.

.. O. S. K. „Im Besitze eines Dividendenscheines der Geraer Handels- und Credit-Bank vom Jahre 1879. Wieviel wird auf diesen wohl ausgezahlt?" — Nichts, denn dieser Dividendenschein ist werthlos. Vom Jahre 1880 ist erst wieder etwas zu erwarten.

.. Susbchen, Altenburg. „Ich stehe ganz allein auf der Welt, habe aber Geld genug und möchte mir gern Dresden einmal ansehen. Würde sich da nicht ein gutmüthiger Herr finden und sich mir einige Tage als Cicerone erweisen? Ich stelle mich auch in Altenburger Tracht vor und bringe Schnörkes einen Ziegenkäse mit." — Wird besorgt, Anmeldung Marienstraße 13, im Setzersaale.

.. Frau M., Meißen. „Wie werden Flecke aus Marmorplatten entfernt?" — Wenn die Flecke nicht tiefgehend sind, — in diesem Falle hilft nur Abziehen — so nehmen Sie aufgelöste Magnesia, bestreichen dieselben damit, lassen sie trocknen und entfernen vermittelst einer Bürste Magnesia wie Flecken.

.. 1234, Grimma. „Finden Sie es hübsch, daß viele unserer bürgerlichen Damen den nächsten Erholungsball nicht besuchen, und glauben Sie nicht auch, daß dadurch bei den Herren Offizieren, den einzigen Tänzern der Gesellschaft, eine Verstimmung eintreten kann?" — Natürlich! Nächstens wird eine Kriegserklärung mit Belagerungszustand erfolgen. Na, vielleicht opfern sich noch ein paar tanzeindliche Schönen für das liebe Grimma! Die Gänslein haben ja auch seinerzeit das Capitol gerettet.

.. M. M. „Ich will in nächster Zeit eine größere Summe Geld nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika senden. An welches Bankhaus in Dresden habe ich mich in dieser Angelegenheit zu wenden?" — Das Bankhaus H. Wende, Schloßstraße, wird Ihnen die Angelegenheit bestens besorgen.

.. F. B. Schulze, Zwickau. „Auf welchen März fiel der erste Ostereiertag 1856?" — Auf den 23. März.

.. Abs. A. W. Solbrig, Schönherr und Nähfadenfabrik geben nicht Anlaß zu Reclamationen.

.. L. S. „Ich bin dreimal mit zur Stellung gewesen und bin beim letzten Male wegen Plattfuß freigesprochen worden. Habe ich da außer meinem Loosungsscheine noch einen Ausmusterungsschein zu beanspruchen? An wen habe ich mich in diesem Falle zu wenden?" — Der Ausmusterungsschein wird von der Ober-Ersatzkommission ausgestellt. Das Original kostet nichts, das Duplikat 50 Pfg.

.. Ungenannt. „Was Sie über die an Georg V. von Hannover vorgenommene Augenoperation schreiben (welche übrigens auch nach „Pierer" nicht von Gräfe, sondern von Diffenbach unternommen worden sein soll), geht ganz auseinander von denjenigen Mittheilungen, welche wir hierüber in der „Berliner Volkszeitung" zu lesen finden. Darnach hat Gräfe nicht operirt und ist nicht aus Verzweiflung in tragischer Weise auf der Durchreise von Hannover gestorben. Wer hat nun Recht?" — Jene Mittheilung stammt von Gregor Samarow und hat neuerdings mehrfach von mit den Verhältnissen vertrauten Personen Richtigstellungen erfahren. Die Herren Romanschreiber nehmen es eben mit der historischen Treue nicht so genau.

. Wißbegieriger. „Wenn Herzog Heinrich der Fromme von 1539–1541 und Kurfürst Moritz von 1547–1553 regierte, wie es an den Sgraffitos auf der Augustusstraße zu lesen steht, wer herrschte denn da von 1541–1547?" — Heinrich war Herzog aber niemals Kurfürst von Sachsen. Ihm folgte 1541 in der Herzogswürde sein Sohn Moritz. Erst nach der für den Kurfürst Johann Friedrich den Großmüthigen so unglücklichen Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547, die dessen Gefangennahme zur Folge hatte, wurde Herzog Moritz am 24. Februar 1548 vom deutschen Kaiser Karl V. mit der Kurmark Sachsen belehnt und von dieser Zeit an regierte er über das Kurfürstenthum, jetzt Königreich Sachsen, die albertinische Linie der Regentenhäuser Sachsen.

.. Dütelfritze. „Der neu aufgestellte Thermometer an der Brücke zeigt nichts weniger als genau die Temperaturgrade an. An der Wettersäule sind z. B. zu gleicher Zeit 10°, wo am Brückenthermometer nur 8° sind ꝛc. Dann sind auf der Scala die Grade so dicht aneinander, daß man bei Abend kaum etwas erkennen kann. War es denn nicht möglich, ein Thermometer aufzutreiben, das sich einer größeren Deutlichkeit und Genauigkeit befleißigt?" — Hier noch einen guten Rath für Inhaber von Schaufenstern. Alles giebt sich die größte Mühe, durch angezündete Gasflämmchen das Zufrieren der Scheiben zu verhindern. Bei jetziger Temperatur nützt dies jedoch wenig oder gar nichts. Sobald man aber ein Fenster mit einer dünnen Glycerinschicht versieht, also mit einem mit Glycerin beleuchteten Läppchen abwischt, beschlägt und gefriert es nicht, die Scheibe bleibt vollständig klar. Versuchen Sie es mal bei Ihrem Kammerfenster. Sie werden mit Vergnügen sehen, wie die Eisblumen verschwinden." — Warum denn gerade mit einem Kammerfenster. Das kann frieren wie ein Brett, da ich ja nur immer mit zugemachten Augen in seiner Nähe verweile.

.. Backfischchen. „Mein guter Vater schenkte mir zum Weihnachtsfeste die Briefkastenpolka, welche mir sehr gut gefällt; noch besser aber ist doch der gute Allerweltsbeller Schnörkes auf der Titelvignette. Hat er wirklich dazu Modell gesessen? Schnupft er denn so stark, wie Sie immer sagen? Dann wäre meine ganze Illusion dahin; denn Männer, die schnupfen, mag ich gar nicht leiden. Bitte, sagen Sie mir, ob er schnupft, und ich kann dann seine adonische Gestalt ohne Aerger ansehen." — Schnörkes schnupft nicht nur, er ist auch oft „verschnupft". Die eine diplomatische Eigenschaft schließt die andere nicht aus. Ade, Backfischchen! Es wär' so schön gewesen — es hat nicht sollen sein.